



Claudia Schmeißer
Stefan Stuth
Clara Behrend
Robert Budras
Lena Hipp
Kathrin Leuze
Johannes Giesecke

Länderprofil Norwegen

Atypische Beschäftigung 1996–2009

Diese Länderstudie ist im Rahmen des Projektes „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ unter der Leitung von Prof. Jutta Allmendinger Ph.D, Prof. Dr. Johannes Giesecke, Prof. Dr. Kathrin Leuze entstanden und finanziell durch die Hans-Böckler Stiftung gefördert worden.

Die Profile aller 20 Länder finden Sie unter www.wzb.eu/atypisch
Erschienen: Juni 2012

Zitierweise/Citation:

Schmeißer, C., Stuth, S., Behrend, C., Budras, R., Hipp, L., Leuze, K., Giesecke, J. (2012): Länderprofil Norwegen, in: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 – 2009, Discussion Paper P 2012-001, Berlin: WZB, S. 190-198, www.wzb.eu/atypisch.

Das Urheberrecht liegt bei den Autor/innen.

Wichtige Begriffe

Das **Wirtschaftswachstum** ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die verwendeten Wachstumsraten stellen das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurden um die Preisentwicklung bereinigt.

In die **Untersuchungspopulation** gehen alle Personen ein, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung im erwerbsfähigen Alter waren (zwischen 15 und 64 Jahre), nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebten (Klöster, Krankenhäuser etc.) und nicht wehrpflichtig waren.

Eine Person gilt als **erwerbstätig**, wenn sie privat oder öffentlich angestellt oder selbstständig mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet und dafür Gehalt, Lohn oder eine andere monetäre Entlohnung erhält. Sie gilt als **arbeitslos**, wenn sie nicht erwerbstätig ist, aber aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht bzw. innerhalb der nächsten drei Monate eine Arbeit antritt. Als ökonomisch **inaktiv** gelten diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Inaktive, die sich in einer Aus- und Weiterbildung befinden, werden der Kategorie **inaktiv in Aus- oder Weiterbildung** zugeordnet.

Ein **Normalbeschäftigungsverhältnis** besteht, wenn ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis von wöchentlich mindestens 35 Stunden (Vollzeit) vorliegt und der Arbeitsvertrag unbefristet ist.

Marginale Teilzeit bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die wöchentlich für weniger als 20 Stunden ausgeübt wird.

Substanzielle Teilzeitbeschäftigung bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die für mehr als 20 und weniger als 35 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Eine **befristete Beschäftigung** besteht dann, wenn der Arbeitsvertrag zeitlich begrenzt ist. Wir differenzieren zwischen befristeter Beschäftigung (35 und mehr Wochenstunden) und befristeter Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenstunden).

Selbstständigkeit besteht dann, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt, die Haupterwerbstätigkeit jedoch kein Angestelltenverhältnis ist.

Soloselbstständigkeit bezeichnet eine Selbstständigkeit ohne Angestellte.

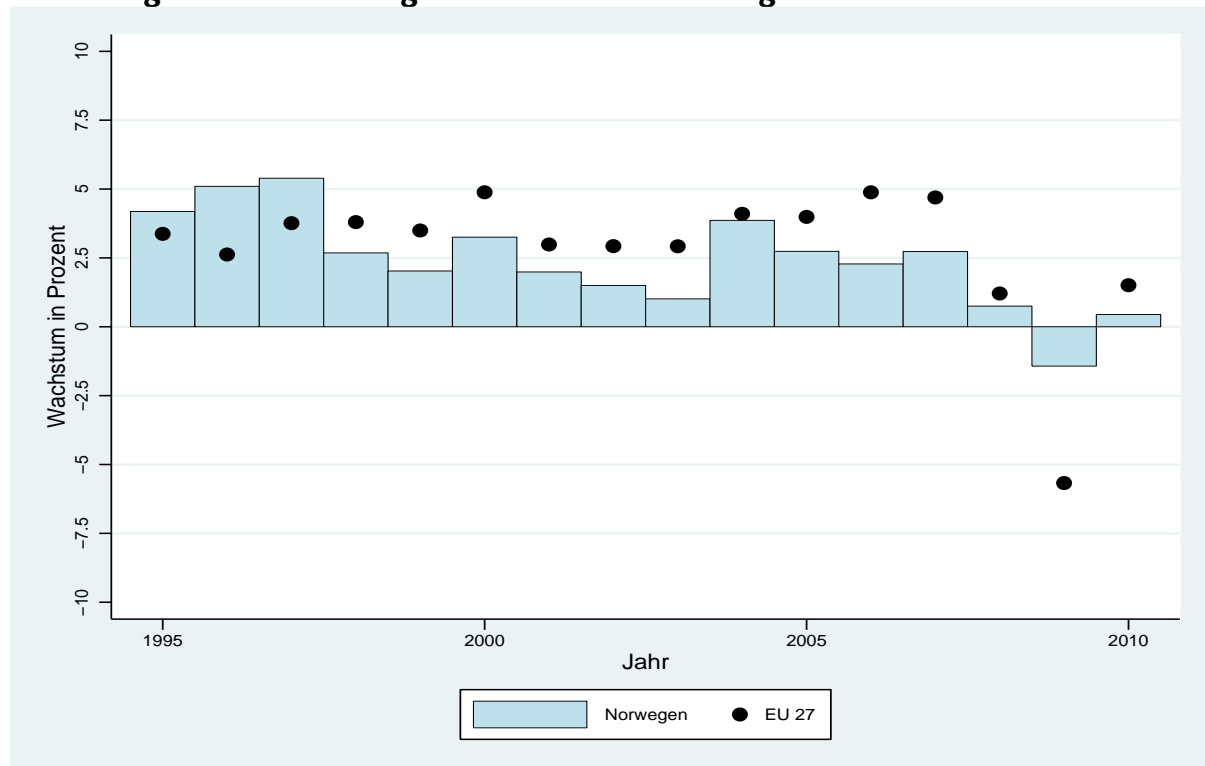
Die **Bildungsgruppen** „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ beruhen auf der sogenannten ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen, die von der UNESCO entwickelt wurde.

Länderprofil Norwegen

Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Das norwegische Wirtschaftswachstum erreichte 1997 mit 5,4 Prozent seinen Höhepunkt im Beobachtungszeitraum⁵⁵. In den folgenden Jahren entwickelte es sich im EU-Vergleich unterdurchschnittlich. Die Konjunktur zog 2004 erneut an, lag in den Folgejahren 2005 bis 2007 aber unter dem europäischen Durchschnitt. Obwohl Norwegens Wirtschaftsleistung 2009 um 1,4 Prozent zurückging, wurde es im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern kaum von der Wirtschaftskrise getroffen und erreichte nach Polen die zweithöchste Wachstumsrate. Im Jahr 2010 blieb die Wachstumsrate mit 0,5 Prozent aber hinter dem europäischen Durchschnitt zurück.

Abbildung 47: Veränderungsrate des BIP in Norwegen 1995 – 2010.



Datenbasis: Internationaler Währungsfonds und Weltbank.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 insgesamt

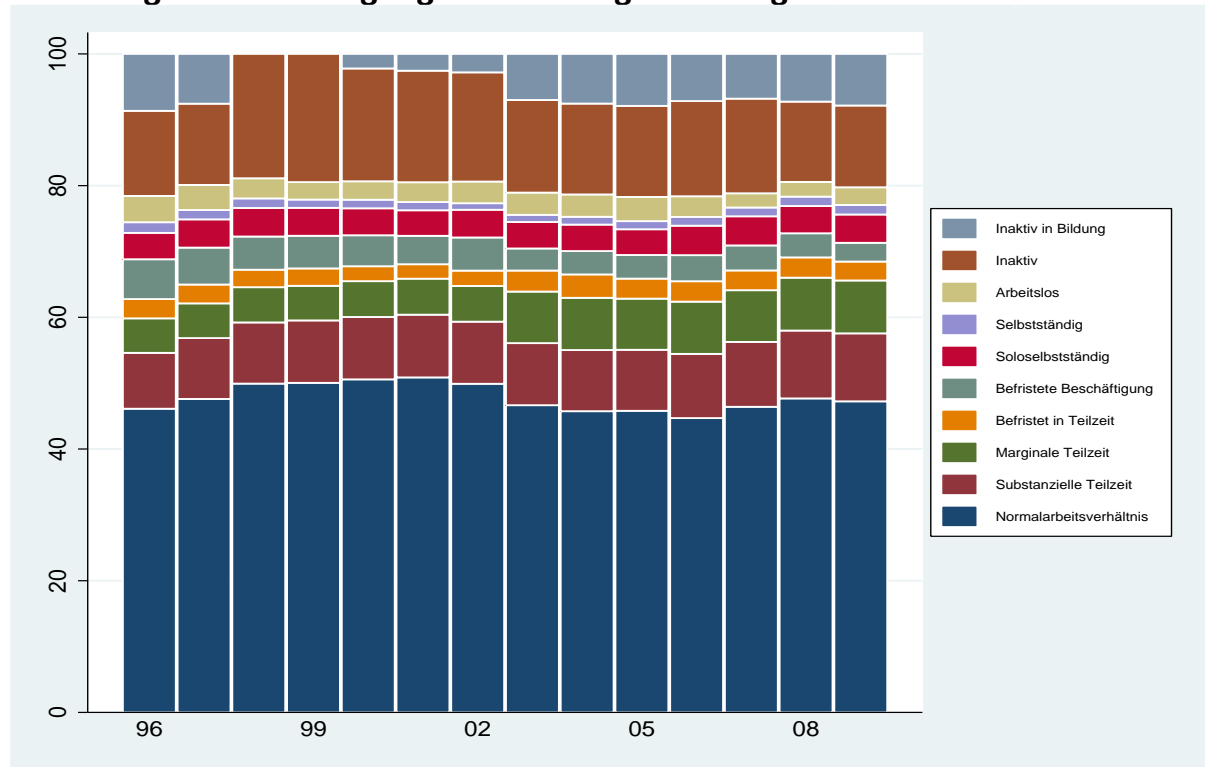
Die Entwicklung des norwegischen Arbeitsmarktes unterlag geringen Schwankungen. Der Umfang der Beschäftigungen nahm insgesamt leicht zu. Der Zuwachs verteilte sich sowohl auf Normalarbeitsverhältnisse als auch auf flexible Beschäftigungsverhältnisse. Von größter Bedeutung waren Teilzeitbeschäftigungen, während Befristungen insgesamt an Bedeutung verloren (vgl. Abbildung 48).

Der Anteil der Erwerbstätigen erhöhte sich von 1996 bis 1998 zunächst von 74 auf 78 Prozent und verharrte bis 2001 auf diesem Niveau. Danach sank er bis 2004 auf 75 Prozent. Erst im Jahr 2007 setzte ein Aufwärtstrend ein, sodass der Erwerbstätigenanteil 2008 erneut 78 Prozent betrug. Er ging im Krisenjahr 2009 minimal auf 77 Prozent zurück. Die Arbeitslosigkeit pendelte im gesamten Betrachtungszeitraum zwischen 2 und 4 Prozent. Sie lag 2009 bei 3 Prozent.

⁵⁵ Das Wirtschaftswachstum ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die hier verwendete Wachstumsrate stellt das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurde um die Preisentwicklung bereinigt.

Inaktivität⁵⁶ erhöhte sich zunächst von 13 Prozent (1996) auf 17 Prozent (2000). Nach einer stabilen Phase fiel der Anteil 2003 auf 14 Prozent und hielt bis 2007 diesen Stand. Seit 2008 betrug Inaktivität 12 Prozent. Der Anteil Inaktiver in Aus- und Weiterbildung pendelte von 1996 bis 2009 zwischen 7 und 9 Prozent und erreichte zuletzt einen Anteil von 8 Prozent.

Abbildung 48: Beschäftigungsentwicklung in Norwegen (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Norwegen liegen für die Jahre 1998 und 1999 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule, Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann in den genannten Jahren nicht eindeutig über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für die Jahre 1998 und 1999 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: In den Jahren 2000 bis 2002 wurden neue harmonisierte Konzepte zur Erfassung von Aus- und Weiterbildung implementiert. Dadurch können die Angaben dieser Jahre zu den Inaktiven in Aus- und Weiterbildung nicht direkt mit den vorherigen oder nachfolgenden Jahren verglichen werden. Insbesondere bei den Gruppen der Jugendlichen und niedrig Qualifizierten kommt es zu Verzerrungen⁵⁷.

Im gesamten Betrachtungszeitraum arbeiteten mehr Menschen in einem Normalbeschäftigungsverhältnis als in einer atypischen Beschäftigung⁵⁸. Nachdem der Anteil der normal Beschäftigten 2000 von 46 Prozent (1996) auf 51 Prozent anstieg, stagnierte er im darauffolgenden Jahr auf diesem Niveau. Er verringerte sich von 2002 bis 2006 auf 45 Prozent und wuchs anschließend auf 48 Prozent (2008). 2009 betrug er 47 Prozent. Im Vergleich dazu umfassten flexible Beschäftigungsverhältnisse von 1996 bis 1999 konstant 27 Prozent. Danach reduzierte sich ihr Anteil auf 25 Prozent (2001), bevor er bis 2003 auf 28 Prozent zunahm. Seitdem verharrte er auf diesem Niveau.

⁵⁶ Mit Inaktiven sind Personen gemeint, die weder erwerbstätig noch arbeitsuchend sind.

⁵⁷ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

⁵⁸ Soweit nicht anders angegeben, setzen sich atypische Beschäftigungen aus allen betrachteten Formen von Teilzeit, Befristung und Soloselbstständigkeit zusammen.

Von den untersuchten Formen flexibler Beschäftigungsverhältnisse kam Teilzeit⁵⁹ mit Abstand die größte Bedeutung zu, gefolgt von Befristungen⁶⁰ und Soloselbstständigkeit. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten lag von 1996 bis 2002 konstant bei 17 Prozent und erhöhte sich bis 2004 auf 21 Prozent. Seitdem blieb er auf diesem Niveau. Im Betrachtungszeitraum nahm marginale Teilzeit mehr zu als substanzielle Teilzeit. Insgesamt stieg der Anteil marginaler Teilzeit von 5 Prozent (1996) auf 8 Prozent (2009), während der substanzielle Teilzeitanteil zwischen 9 und 10 Prozent pendelte. Befristete Teilzeit spielte mit 3 Prozent (2009) eine eher untergeordnete Rolle. Befristungen reduzierten sich von 9 Prozent (1996) auf 6 Prozent (2009). Dafür war vor allem der Rückgang an „normalen“ Befristungen von 6 Prozent (1996) auf 3 Prozent (2009) verantwortlich. Soloselbstständigkeit blieb im gesamten Betrachtungszeitraum konstant bei 4 Prozent, während die normale Selbstständigkeit nur etwa 1 Prozent ausmachte.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Geschlecht

Sowohl Männer als auch Frauen wiesen eine relativ hohe Erwerbsbeteiligung auf. Allerdings überwog bei Männern der Anteil normal Beschäftigter, während Frauen zu relativ gleichen Teilen einer Normalbeschäftigung oder einer flexiblen Beschäftigung nachgingen (vgl. Abbildung 49).

Der Anteil erwerbstätiger Männer erhöhte sich bis 1998 von 79 Prozent (1996) auf 82 Prozent. Bis zum Jahr 2000 verharrte er auf diesem Stand und sank danach bis 2004 auf 78 Prozent. Erst 2007 setzte erneut ein leichter Aufwärtstrend ein, der den Anteil auf 81 Prozent (2008) anhebte. Im Krisenjahr 2009 verringerte sich die Erwerbsbeteiligung der Männer leicht auf 79 Prozent. Für Frauen wuchs der Beschäftigtenanteil zunächst von 70 Prozent (1996) auf 74 Prozent (1998) und stagnierte bis zum Jahr 2002 auf diesem Niveau. Danach fiel er 2005 auf 71 Prozent und erhöhte sich bis 2008 auf 76 Prozent. Zuletzt betrug der Anteil erwerbstätiger Frauen 75 Prozent. Obwohl er damit 4 Prozentpunkte unter dem der Männer lag, näherten sich die Anteile im Betrachtungszeitraum weiter einander an.

Von Arbeitslosigkeit waren beide Geschlechter in relativ gleichem Ausmaß betroffen. Nachdem sich der Anteil arbeitsloser Frauen von 1997 bis 1998 minimal von 4 auf 3 Prozent reduzierte, blieb er bis 2006 konstant bei 3 Prozent. Seit 2007 waren etwa 2 Prozent der Frauen arbeitslos. Bei Männern traten mehr Schwankungen auf, wenngleich ihr Arbeitslosenanteil ebenfalls zwischen 2 und 4 Prozent pendelte. Im Jahr 2009 betrug er 3 Prozent.

Inaktivität war unter Frauen weiter verbreitet als unter Männern. In beiden Gruppen stieg der Anteil der Inaktiven bis zur Jahrtausendwende an und reduzierte sich erst ab 2003 merklich. Bei Männern erhöhte sich der Anteil Inaktiver von 9 Prozent (1996) auf 13 Prozent (2000). Seit dem Jahr 2003 bewegte er sich zwischen 11 und 12 Prozent und lag seit 2008 bei 10 Prozent. Für Frauen nahm Inaktivität von 17 Prozent (1996) auf 21 Prozent (2000) zu und blieb bis 2002 auf diesem Stand. Zwischen 2003 und 2007 stagnierte der Anteil inaktiver Frauen bei 17 Prozent, bevor er sich seit 2008 bei 15 Prozent hielt. Der Anteil inaktiver Frauen in Aus- und Weiterbildungsanteil ging zunächst von 9 Prozent (1996) auf 3 Prozent (2000 – 2002) zurück. Seit 2003 waren jährlich etwa 8 Prozent der Frauen inaktiv und in Aus- oder Weiterbildung. Bei Männern schrumpfte der Anteil von 8 Prozent (1996) auf 2 Prozent (2000). Danach erhöhte er sich bis zum Jahr 2004 auf 7 Prozent und blieb seitdem auf diesem Niveau.

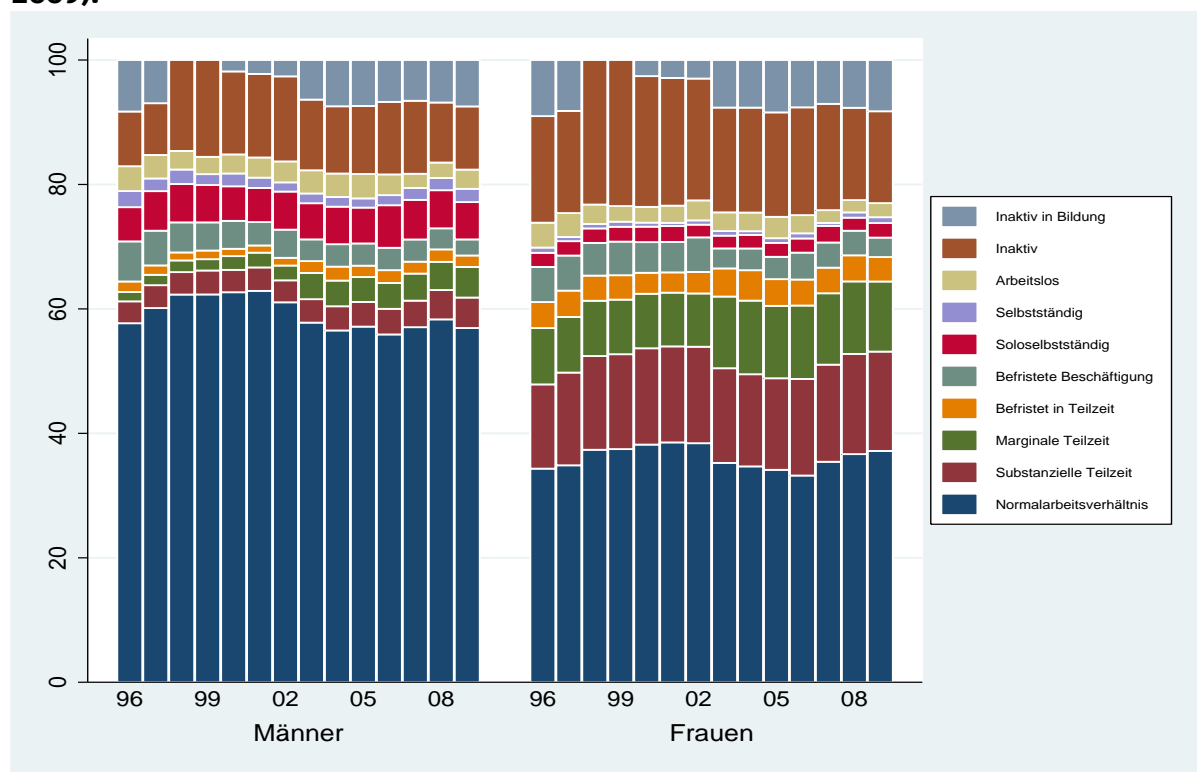
Während Männer häufiger einer Normalbeschäftigung nachgingen, verteilten sich Frauen zu relativ gleichen Teilen auf atypische und normale Beschäftigungsverhältnisse. Der Anteil normal beschäftigter Männer stieg zunächst von 58 Prozent (1996) auf 63 Prozent (2000) und fiel bis 2003 auf 58 Prozent. Seitdem pendelte er zwischen 56 und 58 Prozent

⁵⁹ Teilzeit umfasst marginale (weniger als 20 Stunden pro Woche), substanzielle (mehr als 20 und weniger als 34 Stunden pro Woche) sowie befristete Teilzeit.

⁶⁰ Befristete Beschäftigung meint im Folgenden allgemeine Befristung und befristete Teilzeitbeschäftigung.

und erreichte 2009 57 Prozent. Im Vergleich dazu bewegte sich der Anteil flexibel beschäftigter Männer im Betrachtungszeitraum zwischen 17 und 21 Prozent und erzielte zuletzt 20 Prozent. Bei Frauen erhöhte sich der Anteil der Normalbeschäftigungen bis 2001 von 34 Prozent (1996) auf 39 Prozent. Danach fiel er bis 2006 auf 33 Prozent und wuchs bis 2009 wieder auf 37 Prozent an. Atypische Beschäftigungsverhältnisse nahmen für Frauen insgesamt von 35 Prozent (1996) auf 37 Prozent (2009) leicht zu.

Abbildung 49: Beschäftigungsentwicklung in Norwegen nach Geschlecht (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Norwegen liegen für die Jahre 1998 und 1999 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule, Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann in den genannten Jahren nicht eindeutig über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für die Jahre 1998 und 1999 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: In den Jahren 2000 bis 2002 wurden neue harmonisierte Konzepte zur Erfassung von Aus- und Weiterbildung implementiert. Dadurch können die Angaben dieser Jahre zu den Inaktiven in Aus- und Weiterbildung nicht direkt mit den vorherigen oder nachfolgenden Jahren verglichen werden. Insbesondere bei den Gruppen der Jugendlichen und niedrig Qualifizierten kommt es zu Verzerrungen⁶¹.

Für beide Geschlechter überwog die Teilzeitbeschäftigung im Vergleich zu den anderen Formen der atypischen Beschäftigung, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß. Nachdem der Anteil teilzeitbeschäftigter Männer von 1996 bis 2002 konstant bei 7 Prozent lag, erhöhte er sich 2003 auf 10 Prozent und verharrte bis 2006 auf diesem Stand. Er stieg bis zum Jahr 2009 weiter auf 12 Prozent. Dabei nahm vor allem marginale Teilzeit zu. Wie auch substanzielle Teilzeit betrug sie 2009 5 Prozent, während befristete Teilzeit einen Anteil von 2 Prozent ausmachte. Bei Frauen bewegte sich der Teilzeitanteil von 1996 bis 2002 zwischen 27 und 28 Prozent. Danach stieg er auf 32 Prozent (2004) und pendelte seitdem um dieses Niveau. Obwohl marginale Teilzeit im Betrachtungszeitraum von 9 auf 11 Prozent zunahm, waren 2009 mit 16 Prozent mehr Frauen in einer substanziellen Teilzeitbeschäftigung tätig. Der Anteil befristeter Teilzeit lag 2009 bei nur 4 Prozent.

⁶¹ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

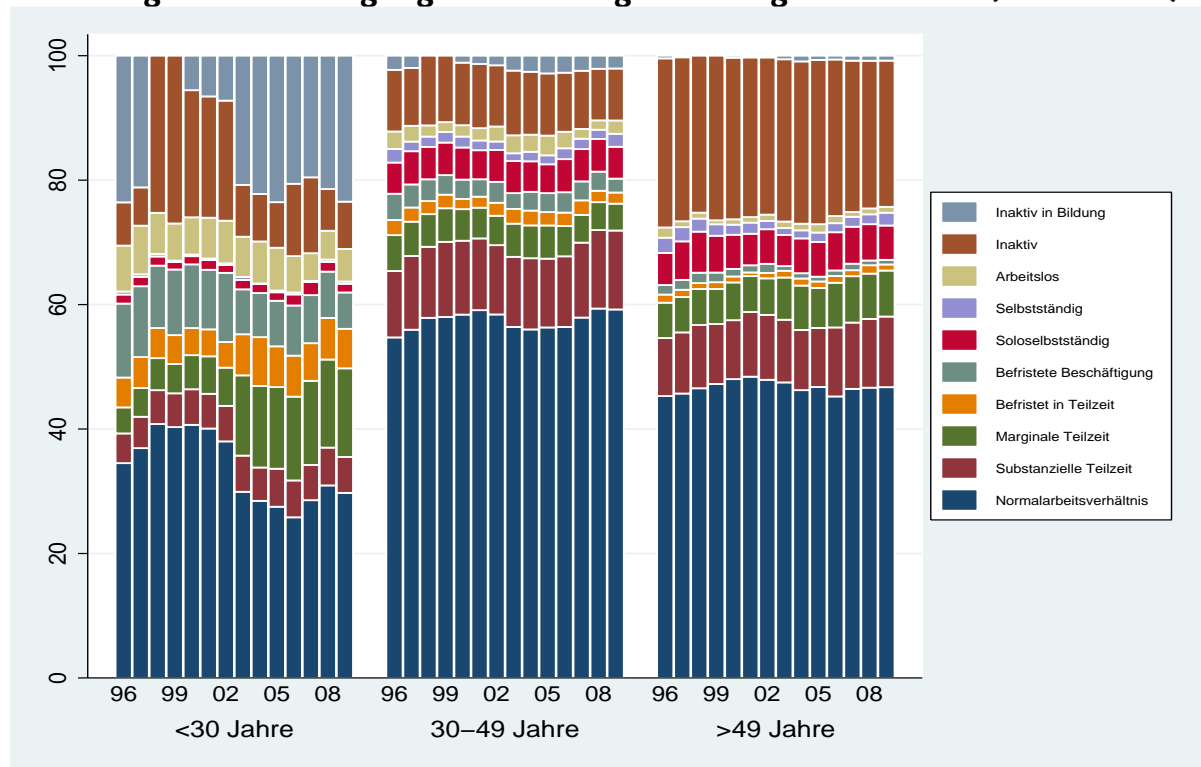
Für beide Geschlechter verloren Befristungen zwischen 1996 und 2009 an Bedeutung. Der Anteil befristet tätiger Männer reduzierte sich von 8 Prozent (1996) auf 6 Prozent (1998). In den folgenden Jahren pendelte er zwischen 5 und 6 Prozent und erreichte zuletzt 4 Prozent. Im Jahr 2009 waren rund 3 Prozent der Männer „normal“ befristet und 2 Prozent befristet und Teilzeit beschäftigt. Für Frauen nahm der Anteil der Befristungen von 10 Prozent (1996) auf 8 Prozent (2000) ab und blieb seitdem nahezu konstant auf diesem Niveau. 2009 erzielte er 7 Prozent, die sich aus 3 Prozent „normaler“ Befristung und 4 Prozent befristeter Teilzeit zusammensetzten.

Der Anteil solselbstständiger Männer war im Jahr 2009 mit nahezu konstanten 6 Prozent dreimal so hoch, wie der Anteil solselbstständiger Frauen (2%). Die normale Selbstständigkeit fiel dagegen für beide Geschlechter kaum ins Gewicht.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Alter

In allen Altersgruppen war die Erwerbsbeteiligung relativ hoch und die mittlere Altersgruppe war dabei am besten in den Arbeitsmarkt integriert. Für jüngere Arbeitnehmer stieg marginale Teilzeit sprunghaft an, während in der mittleren und älteren Gruppe Normalbeschäftigungsverhältnisse gegenüber atypischen Beschäftigungen dominierten. Die Älteren waren zudem überdurchschnittlich häufig inaktiv (vgl. Abbildung 50).

Abbildung 50: Beschäftigungsentwicklung in Norwegen nach Alter (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Norwegen liegen für die Jahre 1998 und 1999 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule, Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann in den genannten Jahren nicht eindeutig über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für die Jahre 1998 und 1999 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: In den Jahren 2000 bis 2002 wurden neue harmonisierte Konzepte zur Erfassung von Aus- und Weiterbildung implementiert. Dadurch können die Angaben dieser Jahre zu den Inaktiven in Aus- und Weiterbildung nicht direkt mit den vorherigen oder nachfolgenden Jahren verglichen werden. Insbesondere bei den Gruppen der Jugendlichen und niedrig Qualifizierten kommt es zu Verzerrungen⁶².

⁶² Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

Unter 30-Jährige waren im Vergleich mit den beiden anderen Altersgruppen am seltensten erwerbstätig. Sie erreichten 1996 einen Anteil von 62 Prozent. Er erhöhte sich bis 1998 auf 68 Prozent und hielt sich bis 2002 auf diesem Niveau. In den folgenden Jahren fiel der Anteil der Beschäftigten auf das Ausgangsniveau zurück und erreichte erst 2008 erneut 67 Prozent. Die Krise des Jahres 2009 reduzierte den Erwerbstätigenanteil dieser Altersgruppe auf 64 Prozent. Der Anteil der über 49-Jährigen nahm 1998 von 71 Prozent (1996) auf 74 Prozent zu und pendelte ab 1999 um ein Niveau von 72 bis 73 Prozent. Erst im Jahr 2007 wuchs der Anteil der älteren Beschäftigten erneut und erzielte seit 2008 einen Anteil von 75 Prozent. Die höchste Erwerbsbeteiligung wiesen 30- bis 49-Jährige auf, deren Anteil 1996 85 Prozent betrug. Er stieg bis 1999 auf 88 Prozent und sank in den folgenden Jahren bis auf 84 Prozent (2003). Im Jahr 2008 erreichte die Erwerbsbeteiligung mit 88 Prozent erneut einen Höchststand. Zuletzt gingen 87 Prozent der mittleren Altersgruppe einer Beschäftigung nach.

Von Arbeitslosigkeit waren vor allem jüngere Personen betroffen. Ihr Anteil schwankte von 1996 bis 2006 zwischen 6 und 8 Prozent und erreichte 2007 mit 4 Prozent seinen niedrigsten Wert. Seit 2008 waren 5 Prozent der unter 30-Jährigen arbeitslos. In der mittleren Altersgruppe pendelte der Arbeitslosenanteil im Betrachtungszeitraum zwischen 2 und 3 Prozent. Der Anteil der älteren Arbeitslosen blieb seit 1997 konstant bei 1 Prozent.

Der Inaktivenanteil lag vor allem bei über 49-Jährigen überdurchschnittlich hoch. Er reduzierte sich jedoch bis 2007 allmählich von 27 Prozent (1996) auf 24 Prozent und blieb seitdem auf diesem Niveau. Für 30- bis 49-Jährige stagnierte der Inaktivenanteil von 1996 bis 2005 nahezu konstant bei 10 Prozent und fiel in den darauffolgenden Jahren auf 8 Prozent (2009). Der Anteil der jüngsten Altersgruppe schwankte im Betrachtungszeitraum zwischen 6 und 12 Prozent. Im Jahr 2009 waren 8 Prozent der unter 30-Jährigen inaktiv. Erwartungsgemäß war in dieser Gruppe der Anteil der Inaktiven in Aus- und Weiterbildung besonders hoch. Er pendelte von 1996 bis 2009 zwischen 20 und 24 Prozent und umfasste zuletzt 23 Prozent. Dagegen hielt sich der Aus- und Weiterbildungsanteil der 30- bis 49-Jährigen im gleichen Zeitraum auf einem Niveau von 2 bis 3 Prozent. Für Ältere betrug er seit 2003 1 Prozent.

Die Entwicklung der Normalbeschäftigung unterlag vor allem in der jüngsten Altersgruppe starken Veränderungen. Nachdem ihr Anteil von 35 Prozent (1996) auf 41 Prozent (1998) stieg, pendelte er bis 2001 um dieses Niveau. Danach brach der Anteil ein und erreichte 2006 nur noch 26 Prozent. Im Krisenjahr 2009 gingen wieder 30 Prozent der unter 30-Jährigen einer unbefristeten Vollzeittätigkeit nach. Der Anteil der normal Beschäftigten in der mittleren Altersgruppe pendelte im Betrachtungszeitraum zwischen 55 und zuletzt 59 Prozent. Für über 49-Jährige stieg der Anteil von 45 Prozent (1996) auf 48 Prozent (2000) und verharrte bis 2002 auf diesem Niveau. Nach minimalen Schwankungen in den darauffolgenden Jahren erzielte der Anteil 2009 47 Prozent. Parallel dazu nahmen atypische Beschäftigungsverhältnisse sowohl bei jüngeren als auch bei älteren Arbeitnehmern zu, während sie bei 30- bis 49-Jährigen minimal an Gewicht verloren. Nachdem der Anteil der atypischen Beschäftigten bei Jüngeren von 1996 bis 2002 zwischen 27 und 28 Prozent pendelte, sprang er 2003 auf 34 Prozent und hielt sich bis 2009 auf diesem hohen Niveau. In der mittleren Altersgruppe schwankte der Anteil atypisch Beschäftigter von 1996 bis 2009 zwischen 26 und 29 Prozent, wobei zuletzt 26 Prozent flexibel beschäftigt waren. Über 49-Jährige arbeiteten von 1996 bis 2005 zu 23 bis 25 Prozent in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis. Seit dem Jahr 2006 blieb dieser Anteil wie bei der mittleren Altersgruppe bei 26 Prozent.

Teilzeit war die wichtigste Form der atypischen Beschäftigungen. In der jüngsten Altersgruppe stieg der Teilzeitanteil zunächst von 14 Prozent (1996) auf 16 Prozent (2000 – 2002). Im Jahr 2003 sprang er auf 25 Prozent und erhöhte sich bis 2008 weiter auf 27 Prozent. Der Zuwachs ging ausschließlich auf marginale Teilzeit zurück, deren Anteil von 4 Prozent (1996) auf 14 Prozent (2009) wuchs und sich damit mehr als verdreifachte. Substanzielle und befristete Teilzeitbeschäftigungen erreichten im Jahr 2009 einen Anteil von jeweils 6 Prozent. Für 30- bis 49-Jährige blieb der Teilzeitanteil im Betrachtungszeitraum beinahe konstant auf einem Niveau von 18 bis 20 Prozent. Dabei war mit 13 Prozent (2009) die Mehrheit in einer substanziellen Teilzeitbeschäftigung angestellt.

Die Bedeutung marginaler Teilzeit nahm hingegen in der mittleren Altersgruppe ab und umfasste zuletzt 4 Prozent. Befristete Teilzeitbeschäftigungen blieben im gesamten Betrachtungszeitraum bei einem Anteil von konstant 2 Prozent. Für über 49-Jährige wuchs der Teilzeitanteil insgesamt von 16 Prozent (1996) auf 20 Prozent (2009). Dabei entfielen im Jahr 2009 7 Prozent auf marginale, 11 Prozent auf substanzielle und 1 Prozent auf befristete Teilzeit.

Die Bedeutung der Befristungen reduzierte sich in unterschiedlichem Ausmaß in allen Altersgruppen. Für unter 30-Jährige fiel der Anteil in einem schwankenden Verlauf von 17 Prozent (1996) auf 12 Prozent (2009). Ursache dafür war der Rückgang „normaler“ befristeter Tätigkeiten von 12 Prozent (1996) auf 6 Prozent (2009). Der Anteil der Befristungen in der mittleren Altersgruppe sank von 7 Prozent (1996) auf 5 Prozent (1999 – 2008) und fiel im Krisenjahr 2009 minimal auf 4 Prozent. „Normale“ Befristungen und befristete Teilzeit betrugen 2009 jeweils 2 Prozent. Für ältere Arbeitnehmer stagnierte der Anteil der Befristungen seit dem Jahr 2000 bei nur 2 Prozent.

Der Anteil der Soloselbstständigen unter 30-Jährigen pendelte im gesamten Betrachtungszeitraum zwischen 1 und 2 Prozent und war damit im Vergleich zu Teilzeit und Befristungen gering verbreitet. Dagegen arbeiteten konstant 5 Prozent der 30- bis 49-Jährigen als Soloselbstständige. Für über 49-Jährige wuchs dieser Anteil leicht und schwankte seit 1999 zwischen 5 und 6 Prozent. Die Soloselbstständigkeit kam in allen Altersgruppen häufiger als die normale Selbstständigkeit vor.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Bildungsniveau

Sowohl Mittel- als auch Hochqualifizierte waren überdurchschnittlich gut in den Arbeitsmarkt integriert. Von den betrachteten Formen flexibler Beschäftigungen dominierten Teilzeittätigkeiten. Insbesondere bei Geringqualifizierten stieg die relative Zahl der marginal Teilzeitbeschäftigten stark an (vgl. Abbildung 51).

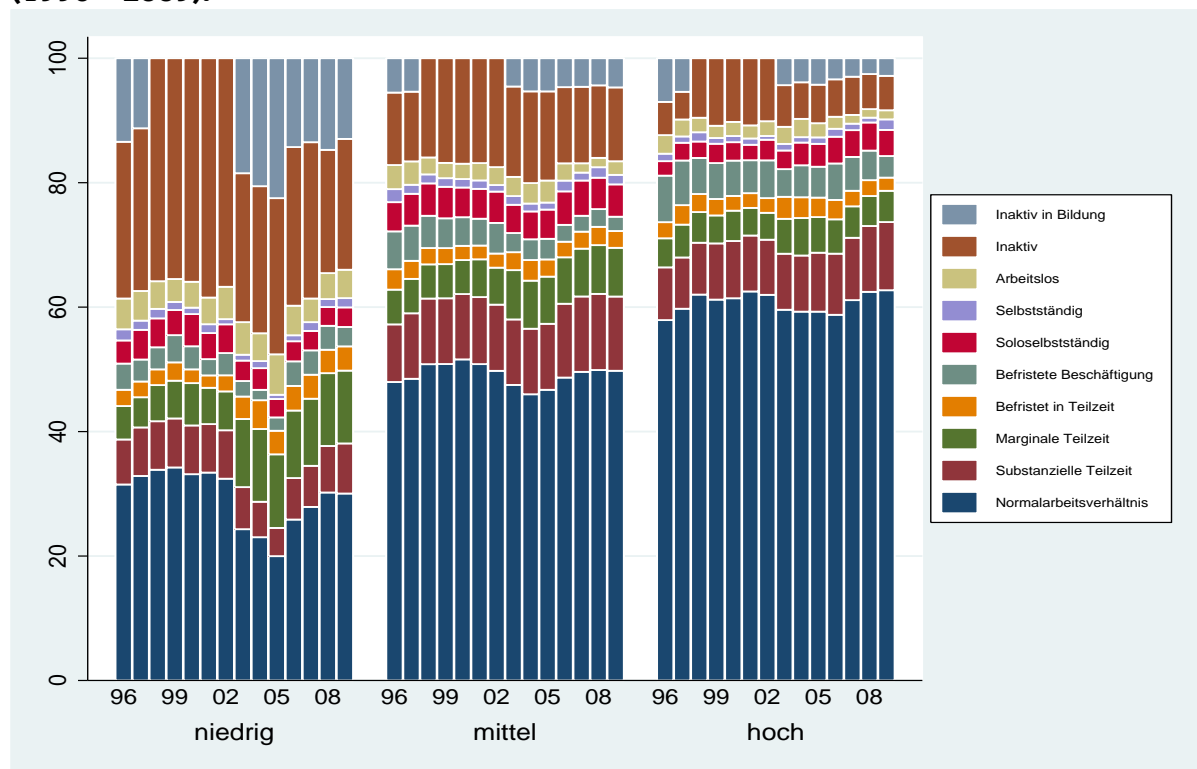
In allen Bildungsgruppen erhöhte sich der Anteil der Beschäftigten zwischen 1996 und 2009, wovon vor allem Gering- und Hochqualifizierte profitierten. Für Geringqualifizierte stieg der Erwerbstätigenanteil zunächst von 56 Prozent (1996) auf 61 Prozent (1999). Er verringerte sich jedoch in den folgenden Jahren auf 46 Prozent (2005). Bis zum Jahr 2008 nahm der Anteil stark auf 61 Prozent zu und hielt dieses Niveau auch 2009. Für Personen des mittleren Bildungsniveaus erhöhte sich der Erwerbstätigenanteil nur minimal von 79 Prozent (1996) auf 81 Prozent (1998 – 2002). Danach reduzierte er sich 2004 auf 77 Prozent, bevor er bis 2007 auf 82 Prozent zunahm. Im Krisenjahr 2009 gingen 81 Prozent der Mittelqualifizierten einer Erwerbstätigkeit nach. Der Beschäftigtenanteil der Hochqualifizierten wuchs von 85 Prozent (1996) auf 87 Prozent (1997) und stagnierte bis zum Jahr 2005. In den folgenden Jahren wuchs der Anteil weiter an und erzielte 2009 90 Prozent. Damit waren Hochqualifizierte am häufigsten auf dem Arbeitsmarkt vertreten, gefolgt von Mittel- und Geringqualifizierten.

Der Anteil der Arbeitslosen lag im Betrachtungszeitraum bei Personen mit geringem Bildungsniveau mit 4 bis 7 Prozent am höchsten. Zuletzt erreichte er 5 Prozent. Für Mittelqualifizierte fiel der Arbeitslosenanteil insgesamt von 4 Prozent (1996) auf 2 Prozent (seit 2007). Bei Hochqualifizierten schrumpfte der Anteil zunächst minimal von 3 Prozent (1996) auf 2 Prozent (1998) und hielt sich bis zum Jahr 2006 beinahe konstant auf diesem Niveau. Seit 2007 ist nur noch 1 Prozent der Hochqualifizierten arbeitslos.

Geringqualifizierte waren am häufigsten von Inaktivität betroffen. Nachdem sich ihr Anteil von 1996 bis 2007 auf einem Niveau von 24 bis 26 Prozent bewegte, sank er bis zum Krisenjahr 2009 auf 21 Prozent. Für Mittelqualifizierte erhöhte sich der Inaktivenanteil von 12 Prozent (1996) auf 15 Prozent (2003). Er reduzierte sich jedoch bis zum Jahr 2006 und erzielte seitdem erneut 12 Prozent. Hochqualifizierte waren am seltensten inaktiv, wenngleich ihr Anteil im Betrachtungszeitraum von 5 Prozent leicht auf 6 Prozent (seit 2004) zunahm. Der Anteil der Inaktiven in Aus- und Weiterbildung lag in der Gruppe der Geringqualifizierten am höchsten. Nachdem er zunächst von 13 Prozent (1996) auf 11 Prozent (1997) abnahm, wuchs er bis 2005 auf 22 Prozent an. In den folgenden Jahren pendelte er zwischen 13 und 15 Prozent und erzielte zuletzt 13 Prozent.

Für Personen des mittleren Bildungsniveaus betrug der Anteil Inaktiver in Aus- und Weiterbildung im Betrachtungszeitraum beinahe konstant 5 Prozent. Der Anteil der Hochqualifizierten schrumpfte stufenweise von 7 Prozent (1996) auf 3 Prozent (seit 2006).

Abbildung 51: Beschäftigungsentwicklung in Norwegen nach Bildungsniveau (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Für Norwegen liegen für die Jahre 1998 und 1999 keine Informationen zu Aus- und Weiterbildung vor. Mit der gewählten Altersgruppe (15 bis 64 Jahre) werden jedoch auch alle Personen berücksichtigt, die sich in Schule, Aus- und Weiterbildung befinden. Diese Personengruppe kann in den genannten Jahren nicht eindeutig über ihr Aus- und Weiterbildungsverhalten identifiziert werden. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für die Jahre 1998 und 1999 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Hinweis 2: In den Jahren 2000 bis 2002 wurden neue harmonisierte Konzepte zur Erfassung von Aus- und Weiterbildung implementiert. Dadurch können die Angaben dieser Jahre zu den Inaktiven in Aus- und Weiterbildung nicht direkt mit den vorherigen oder nachfolgenden Jahren verglichen werden⁶³. Im Jahr 2006 fand erneut eine Zensus-Revision statt, die besonders bei den niedrig Qualifizierten zu einer eingeschränkten zeitlichen Vergleichbarkeit führt.

Hinweis 3: Für 2000 bis 2002 liegen zwar Informationen zum Aus- und Weiterbildungsverhalten vor, sie werden in Abbildung 5 aber nicht berücksichtigt. In der bildungsdifferenzierten Betrachtung sind die Anteile von Inaktiven in Aus- und Weiterbildung nicht sinnvoll interpretierbar. Daher werden hier Personen in Aus- und Weiterbildung für die Jahre 2000 bis 2002 in der Kategorie „Inaktiv“ dargestellt.

Während für Personen des mittleren und hohen Bildungsniveaus die unbefristete Vollzeittätigkeit nach wie vor die atypischen Beschäftigungen überwog, verteilten sich Geringqualifizierte zuletzt zu gleichen Teilen auf beide Formen der Beschäftigung. Der Anteil der normal beschäftigten Geringqualifizierten pendelte von 1996 bis 2002 zwischen 32 und 34 Prozent, bevor er bis 2005 auf 20 Prozent fiel. In den folgenden Jahren wuchs der Anteil der Normalbeschäftigten auf 30 Prozent (seit 2008). Im Vergleich dazu nahm der Anteil von atypisch Beschäftigten seit 1996 unter Schwankungen zu und betrug seit 2008 ebenfalls 30 Prozent. In der mittleren Bildungsgruppe stieg der Anteil von Normalbeschäftigten von 48 Prozent (1996) auf 51 Prozent (1998 – 2001). Der Anteil sank 2004 auf einen Tiefpunkt von 46 Prozent und stieg danach bis auf 50 Prozent (seit 2007).

⁶³ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

Die Entwicklung atypischer Beschäftigungen unterlag im Betrachtungszeitraum nur geringen Schwankungen. Im Krisenjahr 2009 gingen 30 Prozent der Mittelqualifizierten einer flexiblen Beschäftigung nach. Bei Hochqualifizierten schwankte der Anteil von Normalbeschäftigungen zwischen 58 und 63 Prozent, wobei der Höchstwert sowohl 2001 als auch 2009 erreicht wurde. Im Gegensatz dazu ging 2009 mit 26 Prozent lediglich ein Viertel der Hochqualifizierten einer atypischen Beschäftigung nach.

Unter den atypischen Beschäftigungsformen waren Teilzeittätigkeiten am weitesten verbreitet, gefolgt von Befristungen und Soloselbstständigkeit. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten nahm in allen Bildungsgruppen im Vergleich zu 1996 zu, insbesondere bei Geringqualifizierten. In dieser Gruppe erhöhte er sich von 15 Prozent (1996) auf 24 Prozent (2009). Vor allem marginale Teilzeit wuchs im Betrachtungszeitraum besonders stark von 5 auf 12 Prozent. Einer substantiellen Teilzeittätigkeit gingen 2009 8 Prozent und einer befristeten Teilzeittätigkeit 4 Prozent der Geringqualifizierten nach. Für das mittlere Bildungsniveau hielt sich der Anteil der Teilzeitbeschäftigten zunächst von 1996 bis 2002 auf einem Niveau von 18 bis 19 Prozent. Er erhöhte sich unter Schwankungen bis 2009 auf 22 Prozent. Während befristete Teilzeittätigkeiten nahezu konstant bei 3 Prozent verharrten, nahmen marginale und substantielle Teilzeit in gleichem Maße zu und erzielten im Jahr 2009 Anteile von 8 bzw. 12 Prozent. Für Hochqualifizierte fiel der Anstieg der Teilzeitbeschäftigten im Vergleich zu den beiden anderen Bildungsgruppen eher gering aus. Nachdem sich der Anteil von 1996 bis 2002 fast konstant bei 16 Prozent bewegte, erhöhte er sich 2003 auf 18 Prozent und stagnierte seitdem. Hochqualifizierte übten 2009 mit 11 Prozent am häufigsten substantielle Teilzeittätigkeiten aus, gefolgt von marginaler (5 Prozent) und befristeter Teilzeit (2 Prozent).

Der Anteil an Befristungen bei Geringqualifizierten schwankte im Betrachtungszeitraum zwischen 5 und 8 Prozent und erreichte zuletzt 7 Prozent. Dabei kam „normalen“ Befristungen sowie befristeten Teilzeitbeschäftigungen mit 3 bzw. 4 Prozent (2009) eine ähnliche Bedeutung zu. In der mittleren Bildungsgruppe sank der Anteil der befristet Beschäftigten stetig und erzielte 2009 einen Anteil von 5 Prozent. Zwei Prozent waren „normal“ befristet und 3 Prozent befristet und Teilzeit beschäftigt. Eine ähnliche Entwicklung fand bei Hochqualifizierten statt, deren Befristungsanteil von 10 Prozent (1996) auf 6 Prozent (2009) fiel. Diese Abnahme ging fast ausschließlich auf den Bedeutungsverlust „normaler“ Befristungen zurück.

Nachdem der Anteil der Soloselbstständigen bei Personen mit geringem Qualifikationsniveau von 1996 bis 2002 auf einem Niveau von 4 bis 5 Prozent verharrte, reduzierte er sich 2003 minimal auf 3 Prozent und hielt seitdem diesen Stand. In der mittleren Bildungsgruppe blieb der Anteil der Soloselbstständigen ebenfalls relativ stabil und erreichte im Jahr 2009 5 Prozent. Der Anteil der Hochqualifizierten hingegen stieg insgesamt von 2 Prozent (1996) auf etwa 4 Prozent (seit 2004).

Zusammenfassung

Die norwegische Beschäftigungsentwicklung unterlag vielen kleineren Schwankungen. Von dem ersten Höhepunkt der Erwerbsbeteiligung 1998 profitierten fast alle untersuchten Gruppen. 2004 und 2005 sank der Beschäftigtenanteil mindestens auf das Ausgangsniveau von 1996, wovon insbesondere Geringqualifizierte stark betroffen waren. Bis 2008 erhöhte sich der Anteil der Beschäftigten in allen Gruppen erneut. Im Krisenjahr 2009 traten auf dem Arbeitsmarkt ähnlich wie bei der Entwicklung des Wirtschaftswachstums nur geringfügige Änderungen auf.

Arbeitslosigkeit reduzierte sich mit Ausnahme von Geringqualifizierten in allen Gruppen. Vor allem Geringqualifizierte und unter 30-Jährige waren häufiger arbeitslos als Personen der anderen Gruppen. Inaktivität war besonders unter Älteren sowie Geringqualifizierten verbreitet.

Während Normalbeschäftigungsverhältnisse für Hochqualifizierte und 30- bis 49-Jährige im Vergleich zu 1996 am stärksten anstiegen, reduzierten sie sich für Geringqualifizierte und unter 30-Jährige. In diesen beiden Gruppen erhöhte sich gleichzeitig

der Anteil der atypisch Beschäftigten stark. Vor allem marginale Teilzeit nahm zu und wurde sogar häufiger ausgeübt als substanzielle oder befristete Teilzeit. Frauen und Geringqualifizierte arbeiteten zu gleichen Teilen in normalen und atypischen Beschäftigungen. Im Gegensatz dazu übten unter 30-Jährige häufiger eine flexible Tätigkeit aus als eine Vollzeittätigkeit.

Die Daten die den deskriptiven Übersichtsdarstellungen zu Grunde liegen, stehen auf der Webseite des Projektes (www.wzb.eu/atypisch) als Tabellen zur Verfügung und können dort heruntergeladen werden. Mit Hilfe dieser aggregierten Daten, können interessierte Nutzer eigene Übersichten und Abbildungen zusammenstellen oder eigene deskriptive oder varianzanalytische Analysen durchführen.

Existierten in bestimmten Ländern zu bestimmten Zeitpunkten methodische Probleme bzw. Umstellungen bei der Datenerhebung, finden sich in den Tabellen kurze Hinweise zu der Natur der Probleme.